

▷ „Migrationen“

## Flüchtlingsbericht von Helga Eggert

Der Bericht von Helga Eggert über ihre Ankunft und Aufnahme als Flüchtling in Schleswig-Holstein wurde Anfang der 1990er Jahre verfasst und veröffentlicht.

„Ein Jahr nach Kriegsende waren wir immer noch unter polnischer Herrschaft in Pommern. Am 6. April 1946 sind wir dann aus unserem Heimatdorf Porst/Pommern fortgegangen und von Stettin aus mit dem Schiff „Isar“ über die Ostsee nach Lübeck aufgebrochen.

Unsere erste Unterkunft waren Nissenhütten. Hier wurden wir entlaust. Nach einigen Tagen fuhren wir in ein anderes Lager. Wo es hinging, wussten wir nicht. Schließlich war auch diese Fahrt zu Ende. Das Lager in Neukirchen im damaligen Kreis Süd-Tondern sollte für die nächsten sechs Wochen unsere Heimat werden. Die täglichen Wassersuppen, entweder mit Kohl oder mit Rüben, waren nichts zum Sattessen. Das zugeteilte Brot war schnell aufgegessen. So gingen wir Kinder im Dorf von Tür zu Tür betteln. Wenn man Hunger hat, überwindet man viele Hemmungen. Wie unterschiedlich Menschen doch sein können. Einige gaben von Herzen, was sie entbehren konnten, und hatten Mitleid mit uns. Andere schlugen die Tür vor unserer Nase wieder zu. Nach sechs Wochen war auch dieses Lagerleben vorbei.

Wieder wurden wir aufgeteilt und wie das Vieh auf den Anhänger verladen. So fuhren wir der neuen vorläufigen Heimat entgegen. In Risum-Lindholm warteten unsere neuen „Gastgeber“ teils skeptisch, teils freundlich. Manche kamen gar nicht erst heraus, um uns zu empfangen. Für alle war es eine Zwangseinweisung, und wer gibt schon gerne einen Raum ab?

Ich habe sehr schlechte Erinnerungen an unsere erste Familie, bei der wir eingewiesen waren. Es gab einen abschätzenden Blick und kein freundliches Wort: „Na ja – wir müssen euch ja aufnehmen.“

Sie besaßen einen Bauernhof, hatten also keine Not zu leiden. Auf die Idee, mir als Kind einen Becher abzugeben oder sonstige Lebensmittel, die auf dem Hof vorhanden waren, kamen sie nicht.

Es tat weh, wenn wir an dem vollgedeckten Tisch vorbeigehen mussten. Ich habe bis heute noch Haßgefühle in mir, wenn ich daran denke, wie diese Familie mich und meine Mutter behandelt hat. Hier hielten wir es nicht sehr lange aus, wir bemühten uns um eine andere Unterkunft.

Zum Glück klappte dies. Wir konnten es nicht fassen, welch ein Unterschied zwischen diesen beiden Familien war. Wieder waren wir auf einem Bauernhof untergebracht, auf dem schon vier Familien einquartiert waren. Trotzdem wurden wir herzlich aufgenommen. Wir wurden nicht als Menschen zweiter Klasse behandelt. Alles wurde geteilt und jeder half jedem. [...]

Quelle: Willy Diercks: Flüchtlingsland Schleswig-Holstein. Erlebnisberichte von Neuanfang. Heide 1995, S. 131.